



ZÜRCHER UNIVERSITÄTSVEREIN

Verein für die Förderung der Universität und die Pflege ihrer Interessen im Volk

Kennen Sie den Zürcher Universitätsverein?

Er ist der Verein für die Förderung der Universität Zürich. Ihm gehören heute gegen 4 000 Mitglieder an: ehemalige und gegenwärtig Studierende, Dozenten, Dozentinnen und weitere am Universitätsgeschehen Interessierte.

Der Zürcher Universitätsverein leistet Beiträge an Lehre, Forschung und kulturelle Aktivitäten an der Universität Zürich und hat 1998 den Fonds zur Förderung des akademischen Nachwuchses (FAN) ins Leben gerufen, welcher die Laufbahn von Nachwuchskräften in Lehre und Forschung gezielt unterstützt.

Zeigen Sie, dass Sie sich der Universität Zürich verbunden fühlen! Werden Sie Mitglied des Zürcher Universitätsvereins.

Anmeldeformulare und weitere Informationen über www.zuniv.unizh.ch oder
Telefon 052 384 23 03, Fax 052 384 23 59
(Sekretariat des Zürcher Universitätsvereins).

Der Jahresbeitrag beträgt
für Einzelmitglieder
70 Franken

für Ehepaare
100 Franken

für Kollektivmitglieder
200 Franken.

Im Mitgliederbeitrag inbegriffen sind die Abonnements des «unizürich»-Magazins und des «unijournals».

Das Programm

Sergej Rachmaninow

Geisterchor
für Chor a cappella

Alexander Borodin (aus der Oper Fürst Igor)

Ouvertüre

für Orchester

Polowetzer Tänze

für Chor und Orchester

Sergej Rachmaninow

Konzert für Chor (1. Teil)
für Chor a cappella

————— Kurze Umbaupause —————

Sergej Prokofiev (Filmsequenzen: Sergej Eisenstein)

Alexander Nevsky, Kantate op.78

für Mezzosopran, Chor und Orchester

- I. Rußland unter dem Joch der Mongolen
- II. Lied über Alexander Newsky
- III. Die Deutschen Kreuzritter in Pskov
- IV. Erhebt Euch, Menschen Rußlands
- V. Die Schlacht auf dem Eis
- VI. Das Totenfeld
- VII. Einzug Alexanders in Pskov

Komponisten und Werke

Sergej Prokofiev (1891-1953):
Alexander Nevsky
Kantate op. 78

Prokofiev lebte zwischen 1918 und 1936 hauptsächlich im Ausland (zuerst in den USA, dann in Frankreich), doch fehlte es ihm nie an Beziehungen zu Sowjetrussland. Als der Filmregisseur Sergej Eisenstein zum ersten Mal mit Prokofiev zusammenarbeitete, hatten die ästhetischen Diktate des stalinistischen Totalitarismus bereits begonnen. Nachdem Prokofiev 1933 mit der sehr typischen Musik zum Film Leutnant Kije seinen ersten erfolgreichen Gehversuch in diesem Genre unternommen hatte, gab ihm 1939 die Musik des

Eisenstein-Filmes Alexander Nevsky, die er im Jahr zuvor komponiert hatte, das Material für eine Kantate. Alexander Nevsky (1220-63) wird in Russland als Nationalheiliger verehrt und wurde auch von Stalin bewundert. Eisenstein musste nach einem gescheiterten Filmprojekt wieder Anerkennung erlangen, und die Figur Nevsky schien sich dazu sehr zu eignen. Der Name Nevsky leitet sich aus dem Sieg des Herzogs über die Schweden an der Newa 1240 ab; zwei Jahre später schlug Nevsky auf dem zugefrorenen Peipussee die einfallenden Deutschordensritter zurück - eine Schlacht, die den epischen Höhepunkt des Films darstellt.

Die Kantate besteht aus sieben Teilen, von denen der erste rein instrumental



Prokofiev (links am Klavier) und Eisenstein während den Dreharbeiten des Filmes Alexander Nevsky

ist und der sechste einen Mezzosopran vorschreibt. Alle anderen Teile sind mit Chor besetzt. Prokofievs meisterliche Orchestrierung und Klangalchemie finden in diesem Werk viel Raum zur Entfaltung. Die Klangpalette geht vom höchst transparenten Orchesterersatz des ersten oder des sechsten Teils bis zu den zerreissenden Akkorden des deutschen „Choral“-Gesangs (im dritten und im fünften Teil). Die Teile, die von der Verherrlichung des russischen Volkes und seines Sieges handeln, finden die musikalischen Vorbilder in den patriotischen Märschen und in den einprägsamen Revolutionsgesängen. Im Gegensatz hierzu, stellt der Komponist das „Böse“ mit verpönten westlichen Avantgarde-Techniken dar, die er im Paris der 20er Jahre gelernt und gebraucht hatte: extreme, verzerrte Klangfarben, unregelmässig gebaute Melodien und Schichtungen verschiedener Tonarten. So sind auch im Film die deutschen Ordensritter avantgardistisch dargestellt, und stellen heute wohl den wertvollsten Teil des Bildmaterials dar. Alle diese Stilelemente konnten Prokofiev und Eisenstein nur unter dem Schutzmantel ihrer inhaltlich negativen Konnotation gebrauchen. Die dissonanten Klänge ertrinken jedoch am Ende des fünften Teils im eisigen Wasser des Sees, zusammen mit dem letzten besiegten Ritter. Und nach der Elegie über die toten Helden, einem ergreifenden Dialog zwischen der Mezzosopranistin und den Holzbläsern, geht die Kantate mit triumphalen Durdreiklängen und



Eisenstein (mitte) und Prokofiev (rechts) posieren in den russischen Filmkostümen für einen Schnappschuss

lebendigen Rhythmen zu Ende. Die Zusammenarbeit zwischen Prokofiev und Eisenstein verlief hervorragend und fand seine Fortsetzung im Film „Ivan der Schreckliche“. Bewundernd schrieb Eisenstein 1947: „Prokofiev arbeitet wie ein Uhrwerk. Das Uhrwerk geht nie vor oder nach. Seine zeitliche Genauigkeit ist ein Nebenprodukt der kreativen Genauigkeit der absoluten Genauigkeit in der Umsetzung musikalischer Vorstellungen in ein mathematisch genaues Ausdrucksmittel, das Prokofiev mit stählernem Zaumzeug eingespannt hat.“ Für eine Konzertifassung der Filmmusik sprachen praktische Gründe. Zunächst einmal war die Klangqualität im Konzertsaal dem Kinoton weit überlegen. Auch konnte die Kantate durch ihre Aneinanderreihung von Kontrasten in Stimmung, Atmosphäre und Charakterisierung sehr wirkungsvoll den filmischen Handlungsablauf vermitteln. Die Stärke und der Reiz der Kantate liegen nach wie vor in ihrer kühnen, absoluten Direktheit.

Die Kombination von Film und Kantate

Wir hatten ursprünglich geplant, Eisensteins Film Alexander Nevsky (1938) in voller Länge zu zeigen und die Filmmusik live nachzuspielen. So wurde das Werk auch schon einige Male in anderen Europäischen Städten aufgeführt. Gegen diese Idee sprachen aber mehrere Gründe:

1. Der Film dauert zu lange (108min) und enthält ideologisch stark eingefärbte Dialoge. Darauf wollten wir gerne verzichten.

2. Die Kantate ist musikalisch interessanter als die Filmmusik, vor allem was die Komplexität der Kompositionstechnik anbelangt. Zudem kommt der Chor in der Kantate häufiger zum Einsatz.

3. Die Partitur der Filmmusik ist verschollen, weshalb für Aufführungen eine rekonstruierte Partitur benutzt wird.

So haben wir uns entschlossen, die Kantate und nicht die Filmmusik aufzuführen, ohne auf das geniale Bildmaterial Eisensteins zu verzichten.

Beim Zusammenschneiden des Filmes wurde versucht, den Ablauf der Handlung möglichst verständlich zu machen. Es galt den Film auf einen Drittel der ursprünglichen Länge zu kürzen, wobei sicherlich einige Informationen



Alexander Nevsky gespielt von Nikolai Cherkasov, einem prominenten Mitglied der Kommunistischen Partei der UDSSR.

verloren gingen (zum Glück aber auch viel ideologischer Ballast).

Die Filmmusik und die Kantate sind über weite Strecken identisch und wo es der Handlungsablauf zuließ, stimmen geschnittener Film und Musik überein wie im Originalfilm.

Mit der Kombination von Film und Kantate ist uns eine Schweizer Premiere gelungen.

Alexander Borodin (1833-1887): Ouvertüre und Polowetzer Tänze aus der Oper „Fürst Igor“

Borodin zählt wohl zu den interessantesten Komponisten des russischen 19. Jahrhunderts. In erster Linie war Borodin als Chemiker tätig und hielt einen Lehrstuhl an der Medizinischen Akademie in Petersburg inne. Aus diesem Grund konnte er sich nur beschränkt dem Komponieren widmen, obwohl sein ausserordentliches musikalisches Talent schon in jungen Jahren zum Vorschein kam. Dementsprechend übersichtlich ist sein Gesamtwerk. Die meisten Werke entstanden in einer kurzen, intensiven Schaffensphase, wie folgendes Zitat von Borodins Frau verdeutlicht:

„Ich sehe ihn vor mir, als wäre es heute, wie er beim Komponieren am Klavier sass. So zerstreut, wie er immer war, löste er sich in solchen Minuten gänzlich von allem Irdischen. Es kam vor, dass er so zehn Stunden hintereinander verbrachte und alles um sich herum vergessen hatte. Er brauchte dann überhaupt kein Essen und keinen Schlaf. Wenn er sich dann von einer solchen Arbeit losgerissen hatte, konnte er lange nicht zu einem normalen Zustand zurückfinden. Man durfte ihn dann mit keiner Frage behelligen: er hätte zweifellos wirr geredet. Er konnte es nicht ausstehen, dass man ihn in einem solchen Zustand sah. Und selbst wenn er spürte, dass nur mein Blick auf ihm ruhte, sagte er mit der schalkhaften Intonation eines etwas bockigen Kindes: „Schau mich nicht so an; was hast Du denn davon, Dir ein dümmlisches Gesicht anzusehen!“ Sein Gesicht war dann



allerdings alles andere als dümmlisch. Ich mochte ganz im Gegenteil seinen etwas zerstreuten, irgendwie abwesenden, jedoch inspirierten Blick.“

Borodin arbeitete von 1869 bis zu seinem Tod 1887 an seiner Oper „Fürst Igor“, konnte sie aber nicht fertigstellen. Seine Freunde Rimsky-Korsakow und Glazunov vollendeten die Oper, die schliesslich 1890 zur Uraufführung gelangte.

Die Geschichte spielt im 12. Jahrhundert im Gebiet der heutigen Ukraine. Fürst Igor versuchte in einer kühnen aber unüberlegten Handlung den halb-nomadischen Volksstamm der Polowetzer zu überfallen. Dabei geriet er in Gefangenschaft des Polowetzer Herrschers Khan Kontschak. Es gelang Igor, aus der Gefangenschaft zu fliehen; sein Sohn jedoch, der ebenfalls am Feldzug teilgenommen hatte, heiratete in der Gefangenschaft die Tochter des Polowetzer-Khans. Diese Geschichte

wurde im „Igorlied“, der bedeutendsten Dichtung des russischen Mittelalters, tradiert.

Die Polowetzer Tänze, welche schon 1875 fertig gestellt waren und ausschliesslich aus Borodins Feder stammen, sind das bekannteste Stück aus der Oper Fürst Igor. Der gefangene Fürst Igor, der von Kontschak freundlich behandelt wurde, wird von dessen Sklaventänzern unterhalten. Alexander Borodin verwendete bei den Polowetzer Tänzen verschiedene orientalische Einflüsse, durch die er den Kontrast zwischen der russischen und der asiatischen Welt auf originelle Art herausarbeitete. Die Chöre und vor allem die faszinierenden Tänze der Polowetzer sind kraftvoll und mitreißend und stellen die Attraktion der Oper Fürst Igor dar. Die Ouvertüre wurde zwar von Borodin komponiert, jedoch nicht von ihm niedergeschrieben. Die Niederschrift wurde erst nach dem Tode Borodins von Glasunov, der sie häufig vom Komponisten auf dem Klavier gehört hatte, aus dem Gedächtnis vorgenommen.

Sergej Rachmaninow

(1873-1943):

Geisterchor (1894)

Konzert für Chor (1893)

Rachmaninow wurde bereits kurz nach seiner Ausbildung am Moskauer Konservatorium als kaum Zwanzigjähriger durch seine Kompositionen welt-



berühmt. Diesen frühen Erfolg durchzuhalten, war für ihn ein schwieriges Unterfangen: Als sich seine erste Symphonie als wenig erfolgreich erwies, zweifelte er an sich selbst. Das im Entsetzen begriffene zweite Klavierkonzert wurde hingegen ein phantastischer Erfolg. Rachmaninows Selbstvertrauen war wiederhergestellt und er verbrachte die Jahre vor dem I. Weltkrieg mit Dirigieren und Komponieren. Während des I. Weltkrieges liess sich Rachmaninow in der Schweiz nieder und übersiedelte später in die USA.

Die zwei Werke für Chor a cappella stammen aus der Feder des jungen Rachmaninow. Es sind zwei der unzähligen a capella Stücke, die der Komponist geschrieben hat. Das Konzert für Chor basiert auf einem Text der slawonischen Kirche des 16. Jahrhunderts. Der Geisterchor ist die Vertonung eines Gedichtes von Leo Tolstoi.

Texte

Rachmaninow Geisterchor (Text: Leo Tolstoi)

Auf taufeuchten Ebenen,
auf Seeoberflächen,
entlang von sauberen Bächen und Flösschen,
und wohin du nur blickst,
überall klingende Aufregung,
überall, in grün geschmückt,
lobt der Frühling voller Jubel
den Gott des Lebens.
(Übersetzung: Sonja Ulrich)

Borodin Polowetzer Tänze

Flieg fort auf den Flügeln des Windes
in die Heimat, du, unser teures Lied,
dorthin wo wir dich frei gesungen haben,
wo wir so sorglos mit dir waren.

Dort, unter glühend heissem Himmel ist die
Luft voll Wonne,
dort, bei Meeresmurmeln dösen die Berge in
den Wolken;
dort scheint die Sonne so strahlend,
die heimatlichen Berge mit Licht überflutend,
in den Tälern erblühen üppig Rosen,
und Nachtigallen singen in den grünen
Wäldern,
und süsse Weintrauben wachsen.
Dort wirst du sorgloser sein, Lied,
fliege du dorthin!

Singt dem Chan Ruhmeslieder! Sing!
Preist Kraft und Heldenmut des Chans! Preise!
Ruhmreich ist der Chan! Chan!
Ruhmreich ist er, unser Chan!
Durch seinen glanzvollen Ruhm gleicht er der
Sonne, Chan!
Niemand ist so ruhmreich wie er! Nein!

Singt dem Chan Ruhmeslieder! Sing!
Preist seine Grosszügigkeit, seine Gnade!
Preise!
Für die Feinde ist er furchtbar, unser Chan!
Wer ist schon dem Chan an Ruhme gleich,
wer?
Durch seinen glanzvollen Ruhm gleicht er der
Sonne.

Dem Ruhm der Ahnen gleich ist unser Chan!
Chan Kontschak
Dem Ruhm der Ahnen gleich ist er, der furcht-
bare Chan, Chan Kontschak!
Ruhmreich ist der Chan, Chan Kontschak!
Ruhmreich ist der Chan, Chan Kontschak!

Flieg fort auf den Flügeln des Windes
in die Heimat, unser teures Lied,
dorthin, wo wir dich frei gesungen haben,
wo wir mit dir so sorglos waren.

Wo unter glühend heissem Himmel die Luft
voll Wonne ist,
wo bei Meeresmurmeln die Berge in den
Wolken dösen.
Dort scheint die Sonne so strahlend,
die heimatlichen Berge mit Licht erhellend;
in den Tälern erblühen üppig Rosen
und Nachtigallen singen in den grünen
Wäldern,
und süsse Weintrauben wachsen.
Dort wirst du sorgloser sein, o Lied,
fliege du dorthin.

Dem Ruhm der Ahnen gleich ist unser Chan,
Chan Kontschak!
Dem Ruhm der Ahnen gleich ist er, der furcht-
bare Chan, Chan Kontschak!
Ruhmreich ist der Chan, Chan Kontschak!
Ruhmreich ist der Chan, Chan Kontschak,
Chan Kontschak!

Unterhaltet den Chan mit eurem Tanz, (2x)
tanzt und unterhaltet den Chan, (2x)
tanzt und unterhaltet den Chan, euren Chan!
tanzt und unterhaltet den Chan, (2x)
tanzt und unterhaltet den Chan, euren Chan!
Unterhaltet den Chan mit eurem Tanz,
tanzt und unterhaltet unseren Chan Kontschak!
Unseren Chan Kontschak!
(Übersetzung: Sonja Ulrich)

Rachmaninow

Konzert für Chor (1. Teil)

Im Gebet versunken,
ewig wachsame Gottesmutter;
eine feste Hoffnung in der Bitte
um ewige Ruhe.
Weder Grab noch Tod konnten ihn bezwingen.

Prokofiev

Alexander Nevsky

II. Lied über Alexander Nevsky

Chor und Orchester

Es begab sich damals auf dem Newafluss,
auf dem Newafluss, auf dem grossen Fluss.
Unser Volk zerschlug dort das arge Heer,
schlug das arge Heer, schlug der Schweden
Heer.

Ha! Wir schlugen los, ja wir schlugen zu,
und zerschlugen ihrer Schiffe stolze Zahl!
Unser rotes Blut, wir haben's nicht geschont,
für das grosse, das russische Heimatland.
Hei! Wo die Streitaxt traf, gab es freie Bahn.
Wo die scharfe Lanze flog, war der Weg
gebahnt.

Nieder warfen wir Schweden's Kriegerreih'n
wie das Federgras auf dem dünnen Feld.
Unser russisch' Land geben wir nicht preis.
Wer nach Russland greift, fällt dem Tod
anheim.

Russland stand erhoben wider seinen Feind.
Rüste dich zum Kampf, grosses Nowgorod!

III. Die Kreuzritter in Pskov

Chor und Orchester

Peregrinus expectavi pedes meos in cymba-
lis...

IV. Erhebt euch, Menschen Russlands

Chor und Orchester

Erhebt euch, Russen, auf zum Kampf,
zum Kampf um Ruhm, zum Kampf um Tod!
Erhebt euch, Freie,
auf zum Schutz für unser teures Heimatland!
Den kühnen Kämpfern sei Preis und Ehr',

den toten Kriegeren ewiger Ruhm!
Fürs Vaterhaus, für Russlands Schutz,
erhebt euch Russen, auf zum Kampf!
Unser Heimatland, grosses Russenland,
duldet keinen Feind !

Hebe dich empor, Mutter Russland, du!
Nach Russland darf der Feind nie geh'n,
in Russland Feindesheer nie steh'n,
den Weg nach Russland nimmer seh'n,
die Felder Russlands nie begeh'n!

V. Die Schlacht auf dem Eis Chor und Orchester

Peregrinus expectavi pedes meos in cymbalis
- est.

Vincant arma crucifera! Hostis pereat!

VI. Das Totenfeld Mezzosopran und Orchester

Ich will gehen übers weisse Feld,
ich will fliegen übers Totenfeld.
Ich will seh'n nach kühnen Falken dort,
mir in Treu verlobt, edles junges Blut.
Da liegt einer still durch ein Schwert gefällt,
hier liegt einer stumm, den Pfeil verletzt.
Mit dem Blut rot und warm
haben sie getränkt unser russisches Land,
unser teures Land.
Wer für Russland ging tapfer in den Tod,
küssen werde ich die toten Augen ihm.
Doch den Helden jung, der am Leben blieb,
Gattin will ich ihm sein treu und liebevoll.
Einen Mann, der schön ist, nehm ich nicht,
denn es schwindet irdische Schönheit bald.
Tapfer sei der, den ich haben will.
Sendet euren Ruf, kühne Falken mir!

VII. Einzug Alexanders in Pskov Chor und Orchester

In den grossen Kampf zog Russlands Volk.
Russlands Volk hat den Feind besiegt.
Unser Heimatland duldet keinen Feind.
Wer sich naht, fällt dem Tod anheim.

Freue dich und sing, Mutter Russland du!
Unser Heimatland duldet keinen Feind.
Schauen darf er nie Russlands Feld und Flur.
Wer nach Russland greift, fällt dem Tod
anheim.

Unser Heimatland, grosses Russenland,
duldet keinen Feind!
Freue dich und sing, Mutter Russland du!
Zu dem grossen Feste macht sich Russland
auf.
Russland, freue dich! du Heimatland.



Akademischer Chor Zürich

Der Akademische Chor Zürich wurde 1981 von Olga Géczy und Conradin Burga gegründet, um Studierenden der beiden Zürcher Hochschulen die Gelegenheit zu geben, unter fachkundiger Leitung Chormusik einzustudieren. Zur Zeit zählt der Chor der Universität Zürich und der ETH etwa 120 singbegeisterte Studierende und Hochschulangehörige. Unter Lukas C. Reinitzer, der den Chor während zwölf Jahren dirigiert hatte, wurden bekannte Werke wie beispielsweise „Ein Deutsches Requiem“ von Brahms, Orffs „Carmina Burana“, die beiden Oratorien „Elias“ und „Paulus“, von Mendelssohn, Bruckners „Messe in f-Moll“ und Verdis „Requiem“ erarbeitet, zum Teil zusammen mit Studentenorchestern aus dem In- und Ausland. Diese grenzüberschreitenden Programme führten den Chor nach Berlin, Tübingen, Düsseldorf und Budapest.

Die Nachfolge von Lukas C. Reinitzer trat im Sommersemester 2000 Anna Jelmorini mit dem Werk „Le Roi David“ von Arthur Honegger an. Es folgte ein italienisches Programm mit Werken von Puccini und Verdi. In Zusammenarbeit mit dem Akademischen Orchester Zürich wurde im Februar 2003 das „Requiem“ von Dvorak im KKL sowie in der Tonhalle zur Aufführung gebracht. Zusammen mit der Neuen Elbland Philharmonie Dresden wurden drei Konzerte in der Tonhalle Zürich aufgeführt: Das erste mit Rossinis „Stabat Mater“, das zweite unter dem Thema „Hexen“ mit Mendelssohns „Die erste Walpurgisnacht“ als Höhepunkt. Im Juni 2004 wurde Mozarts „Krönungsmesse“ dem „Gloria“ von Poulenc gegenübergestellt, verbunden mit einer Konzertreise nach Meissen, wo dem Orchester ein Gegenbesuch abgestattet wurde.

Collegium Musicum Turicense

Das Orchester Collegium Musicum Turicense wurde durch die Initiative von Anna Jelmorini und Roland Doldt Ende 2004 ins Leben gerufen. Das für die geplanten Konzerte ursprünglich engagierte Orchester sagte die Zusammenarbeit kurzfristig ab. So blieben dem Akademischen Chor lediglich zwei Monate Zeit, um ein neues Orchester zusammen zu stellen.

Schweizer Chöre stehen generell vor einem Problem: Einheimische Profiorchester, die hohe Qualität gewährleisten sind über Jahre hinaus verplant - und sprengen beinahe jedes Budget. Es besteht die Alternative, Orchester aus Osteuropa zu engagieren, wobei die Gagen vergleichsweise gering sind. Da den DirigentInnen meistens nur eine gemeinsame Probe verbleibt, leidet der Klangkörper darunter. So wurde im Sommer 2004 die Idee geboren, ein Orchester mit einem grossen Pool an Musikern zu gründen, das sich interessierten Chören zur Verfügung stellt (dass dies so schnell aktuell werden würde, dachten die beiden Initianten damals allerdings nicht). Nach Wunsch können Proben zuerst mit dem Orchester und danach mit dem Chor gemeinsam gestaltet werden. Es entsteht ein homogeneres Konzerterlebnis - für die Zuhörer sowie für alle Beteiligten.

Das Orchester Collegium Musicum Turicense besteht aus Profi- sowie ausgezeichneten Amateurmusikern. Sie

gehören u.a. folgenden Orchestern an: Neues Zürcher Orchester, Winterthurer Symphoniker, Aarauer Kammerorchester und Akademisches Kammerorchester Zürich.

Anna Jelmorini, Leitung

Anna Jelmorini, geboren in Lugano, besuchte schon als Kind Geigenunterricht. Nach der Matura begann sie das Studium der Komposition am Konservatorium von Mailand, welches sie am Conservatoire Supérieur de Musique de Genève weiterführte. Ihr Lehrer für Komposition und Orchestration war Jean Balissat. Bei Michel Corboz studierte sie Chorleitung. 1994 schloss sie ihre Studien in beiden Fächern mit dem Prix du Conseil d'Etat de Genève ab. 1995-1998 machte sie am Konservatorium und an der Musikhochschule Zürich die Kantorinnenausbildung bei Beat Schäfer. Daran schloss sie ein Aufbaustudium in Orchesterleitung bei Johannes Schläfli an. Sie nahm an zahlreichen Meisterkursen teil, unter anderem bei Isaac Karabtchevsky, dem derzeitigen Chefdirigenten des Teatro della Fenice in Venedig, bei Helmuth Rilling und bei Peter Maag.

Als Chorleiterin war Anna Jelmorini in der ganzen Schweiz tätig. Zuerst in der Suisse Romande und im Tessin, wo sie den Coro del Conservatorio della Svizzera Italiana und das Cante-mus Vokalensemble dirigierte. In der Deutschschweiz dirigierte sie von 1998 bis Anfang 2001 das Turivox Vokalensemble Zürich und den Frauenfelder Oratorienchor. Seit dem Frühjahr 2000 leitet sie den Akademischen Chor Zürich. Von 1997 bis 2001 arbeitete sie als Assistentin von Karl Scheuber



beim Schmaz Schwuler Männerchor Zürich und beim Chor der Musikhochschule Zürich. Im Mai 2001 hat Anna Jelmorini den Singkreis der Engadiner Kantorei Zürich übernommen. Im September 2003 gründete sie mit einigen ehemaligen Chorsängern des Akademischen Chores das Vokalensemble „Neuer Zürcher Kammerchor“. Neben den verschiedenen Projekten der von ihr geleiteten Chören, wird Anna Jelmorini regelmässig als Gastdirigentin eingeladen.

Claude Eichenberger, Mezzosopran

Claude Eichenberger ist in den Kantonen Schaffhausen und Thurgau aufgewachsen. Nach der Lehrerausbildung und einer kurzen Berufstätigkeit folgte der Eintritt in die Gesangsklasse von Prof. Elisabeth Glauser an der Hochschule der Künste Bern (HKB) wo sie im Sommer 2000 mit dem Gesangslehrerdiplom abschloss. Im Sommer 2003 folgte das Solistendiplom, wofür sie ausgezeichnet und ihr der Eduard-Tschumi Preis verliehen wurde. Zudem ist sie erste Preisträgerin des Elvira-Lüthi-Wegmann Wettbewerbes 2001 und des Kiefer-Hablitzel Wettbewerbes 2002.

Sie genoss eine Weiterbildung mit ihrer Duettpartnerin und Pianistin Eva-Rubin Aroutunian im Bereich Liedgestaltung in der Klasse von Irwin Gage und Esther de Bros. Wichtige sängerische und künstlerische Impulse erhielt sie durch die Zusammenarbeit (Meisterkurse) mit Brigitte Balley (CH), Joyce MacLean (USA), Klesie Kelly (D) und Prof. Jakob Stämpfli (CH). Sie arbeitete bereits mit den Dirigenten Ralf Weikert, Olivier Cuendet, Laurent Gendre, Bernard Héritier, Rudolf Lutz, Johannes Schläfli und Anna Jelmorini zusammen.

Frau Eichenberger ist freischaffend tätig in den Bereichen Lied (Yehudi Menuhin Festival Gstaad, 2003) und Oratorium (Dvoraks „Requiem“ und „Stabat Mater“, Bachs „Johannes“-



und „Matthäus-Passion“, Mendelssohns „Die erste Walpurgisnacht“, Bruckners „Te Deum“, Rossinis „Stabat Mater“ etc.). Zudem hat sie in zahlreichen Opern aller Zeitepochen mitgewirkt, mit Auftritten u.a. am Festival für alte Musik in Zürich 2002, an der Biennale Bern 2003 und am Opernfestival Avenches 2004, u.a. in den Rollen als *Mercedes* in Bizets „Carmen“, als *Jocasta* in Stravinskys „Oedipus Rex“, als *Fenena* in Verdis Nabucco oder als *Hänsel* in Humperdincks Hänsel und Gretel.

Seit September 2004 ist sie Mitglied des Internationalen Opernstudios Zürich.

Martin de Vargas, Korrepetition

Martin de Vargas arbeitet beim ACZ seit dem Sommersemester 2003 als Korrepetitor und Stimmprobenleiter. Er studierte zunächst Klavier am Konservatorium Lausanne, dann an der Musikakademie Basel in der Kapellmeisterklasse bei Manfred Honeck, Ralf Weikert und Johannes Schläfli. Sein Studium schloss Martin de Vargas im August 1999 mit dem Kapellmeisterdiplom ab. Im Frühling 2002 leitete er in Mozambique eine Produktion der Oper Carmen. Dafür wurden von der Sängerin Stella Mendonça die Chöre der Universität Eduardo Monlane von Maputo, das Theater Orchester von Pretoria und eine internationale Solistenbesetzung zusammengestellt.

Im Herbst 2004 leitete er zwei Uraufführungen: „Nacht einer Zeit“ von Gerald Eckert, (Ensemble Cattrall, Laborbar, ZH) und „Für Nichts/Es“ von Patrick Frank (World New Music Days, Rote Fabrik ZH).

Er leitet den Chor St.-Martin Egerkingen (SO) und den Orchesterverein Benken (SG). Am Klavier pflegt er eine rege Konzerttätigkeit mit Sängerinnen und Sänger.



Sängerinnen und Sänger des Akademischen Chors Zürich

Sopran

Annen Luzia
Benesch Christine
Brühlmann Yvonne
Cassidy Miriam
Dall'Acqua Patrizia
Faulenbach Mirjam
Frouin Isabelle
Galbusera Daniela
Haab Stefanie
Haueter Sabine
Hug Jenny
Inauen Jennifer
Keller Eva
Klopfenstein Carole
Lanz Sabine
Läubli Mirjam
Leiber Ruth Maria
Mende Susanne
Pedrazzi Fiorella
Pedrazzi Graziella
Plüss Larissa
Ruch Sabina
Rutz Janine
Saurenmann Priska
Schärer Agnes
Scheidegger Wanda
Schlegel Eveline
Schmid Veronika
Schnadt Christina
Skarda Madleine
Snozzi Romana
Spagno Barbara
Stammler Nadia
Steiner Marisa
Trüssel Silvia
Venzin Sara
Vögeli Maila
Voser Eva
Wettstein Marion

Alt

Arnold Babette
Bass Nicole
Berther Mirjam
Böcking Saskia
Buenzli Esther
Delucchi Rachele
Flatz Karin
Frei Nicole Eva
Galliker Esther
Graf Maya
Häfele Brigitte
Hauser Andrea
Landolt Beatrice
Lanter Franziska
Latella Noemi
Ma Hiu Tung
Meyer Astrid
Murialdo Luisa
Roth Sandra
Schneider Sabine
Stäger Marianne
Straub Barbara
Suter Sabine
Tschachtli Sarina
Tschachtli Silja
Ulrich Sonja
Ulrich Tamara
Vogel Maria
Warnke Ingeborg
Wenger-Tauss Andrea
Zeller Nicole
Zoller Susanne

Tenor

Ambrosini Lorenzo
Belart Johannes
Blum Salem
Duss Peter
Haug Thomas
Moser David
Pedruzzi Marcello
Ramming Lukas
Schrenk Arne
Schümperli Michael
Seeger Markus
Stoffel Martin
Toifl Thomas
Torriani Fabio
Waddell Oliver
Whatley Adrian
Wüest Robert
Zweifel Walter

Bass

Delucchi Emanuele
Fässler Lukas
Fröhlich Benjamin
Hardmeier Christoph
Holenstein Gregor
Horisberger David
Hunziker Damian
Koch Rolf
Kramer Andreas
Kurfürst Matthias
Lalive d'Epinay Olivier
Lorenz Ulf
Marciniszyn Martin
Meierhofer Jürg
Molière Noël
Röthlisberger Christoph
Sarbach Martin
Schefold Raphael
Schmid Christian
Schmid Gavin
Steiner Markus
Von Stockhausen Alban
Wiedenmann Alexander
Zürcher Stefan

Mitglieder des Collegium Musicum Turicense

Violine 1		Flöte	Cristina Amato
Konzertmeisterin:	Simone Zraggen	Flöte/Piccolo	Nathalie Musardo
	Felix Baumann		Janine Steiner
	Kevin Bosshard	Oboe	Michael Bürgi
	Rahel Bruppacher		Ingrid Obst
	Gudrun Oesterreicher Spaniol	Englischhorn	Rico Zela
	Ronny Spiegel	Klarinette	Franziska Baschung
	Danielle Vuichard		Manuel Sigrist
Violine 2		Bassklarinette	Thomas Schirmer
Stimmführung:	Rahel Nann	Tenorsaxophon	Martin Wernli
	Nicla Bernasconi	Fagott	Nathalie Blaser
	Eva Eugster	Fagott/Kontrafagott	Serge Loup
	Regula Flückiger-Kern		
	Mirjam Gees	Waldhorn	Flavian Imlig
	Karin Zihlmann		Jin Meier
	Stina Schwarzenbach		Simon Scheiwiler
Viola			Daniel von Hoff
Stimmführung:	Fabienne Imoberdorf	Trompete	Bernhard Böttinger
	Georg Dickmann		Roland Doldt
	Gina Häusermann		Marc Jaussi
	Johanna Scheidegger	Posaune	Marcus Brändle
	Monika Wernli		Thomas Flügel
Violoncello			Yukio Yamada
Stimmführung:	Simone Buchmüller (5.2.05)	Tuba	Deborah Annema
	Damaris Brändle-Meoli (6.2.05)	Harfe	Emina Mitic
	Sabine Kastner	Timpani	Peter Sempert
	Anna Treydte	Perkussion	Andy Blöchliger
Kontrabass			Nico Meienberg
Stimmführung:	Matthias Lempp		Jürg Moser
	Alfred Blesi		Marina Richter
	Alex Bucher		Micha Semmler

Dank

Wir möchten uns bei den Sponsoren ganz herzlich bedanken, welche dieses Konzert durch namhafte Beträge unterstützt haben:

ETH Zürich
Universität Zürich
Zürcher Universitätsverein



**Telefonieren Sie mit der Sonne.
Mit 20 Franken im Jahr betreiben
Sie Ihr Handy mit Solarstrom.**

Hansruedi Strebel, Buchhaltung ewz

Der Betrieb Ihres Mobiltelefons benötigt pro Jahr ca. 30 bis 40 kWh Strom. Darin enthalten ist auch die graue Energie für das Mobilfunksystem.

Kaufen Sie Ökostrom. www.ewz.ch



